Wildwasser Würzburg e.V.

Verein gegen sexuelle Gewalt
an Mädchen und Frauen

Beratung, Information, Selbsthilfe

# Jahresbericht 2010

## Inhalt

Seite

**Persönlicher Erfahrungsbericht über die Wildwasser-Frauengruppe** ... 2

**Jahresrückblick** ... 3

**Gesprächsforum** ... 6

**Sexueller Missbrauch in Institutionen** ... 9

**Sexuelle Gewalt – Vom Schweigen der Opfer** ... 13

**Beratungsarbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen** ... 14

**Netzwerk Kindergarten – Prävention von sexueller Gewalt** ... 16

**Erstanfragen** ... 17
Kontaktmöglichkeiten und Anfragen ... 17
Wohnort ... 17

**Beratung** ... 20
Ratsuchende ... 20
Art der Beratung ... 21
Wohnort ... 21
Anonyme Beratungen ... 21
Männer und Jungen ... 22
Mädchen und Frauen mit Behinderung ... 22
Gewaltformen ... 26
Beziehung zur misshandelnden Person ... 26
Sexueller Missbrauch ... 26
Vergewaltigung ... 26
Sexuelle Nötigung, Stalking ... 26
Körperliche Gewalt ... 27
Psychische Gewalt ... 27
Häusliche Gewalt ... 27
Anzeigeverhalten ... 32

**Information** ... 33
Vorträge und Fortbildungen ... 33
Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen ... 34

**Qualitätssicherung** ... 35

**Finanzierung** ... 36

## Persönlicher Erfahrungsbericht über die Wildwasser-Frauengruppe

*„Auf der Homepage von Wildwasser Würzburg e.V. las ich von einer Gruppe für Frauen, die in ihrer Kindheit sexualisierte Gewalt erlebt hatten. Dabei sollte es um Stabilisierung und Stärkung gehen, was mir sehr wichtig war. Nach einem Vorgespräch bei Wildwasser meldete ich mich für die Frauengruppe an.*

*In der ersten Gruppenstunde konnte jede Frau ihre Wünsche zur Gruppe äußern. Das Programm war nicht vorher festgelegt, sondern wurde von uns Frauen bestimmt. Die Themen der Gruppenabende waren unter anderem: Was stärkt mich/gibt mir Kraft; wie kann ich mehr Freude in mein Leben bringen; Spiegelung, wie man von anderen wahrgenommen wird; Grenzen setzen. Dazu gab es einen Austausch zwischen uns Frauen und verschiedene, abwechslungsreiche Übungen. Vor jeder Übung wurde gefragt, ob jede Frau damit einverstanden sei. Ansonsten bot eine der beiden Gruppenleiterinnen in einem anderen Raum eine Alternative an. Und damit das Stärkende auch hängen bleibt, wurden die Ergebnisse des Abends jedes Mal festgehalten – als selbstgemaltes Bild, Text oder Liste. Einmal haben wir auch mit Ton gearbeitet.*

*Die Frauengruppe wurde von zwei Mitarbeiterinnen von Wildwasser geleitet. Beide Gruppenleiterinnen waren äußerst kompetent und fürsorglich. Die Atmosphäre in der Gruppe war überaus wertschätzend. Auch wenn es einem mal nicht so gut ging, so dass man sich nicht mit anderen Leuten getroffen hätte, konnte man sich in die Gruppe trauen – hier konnte man mit dem, was gerade ist, da sein. Die Stimmung in der Gruppe war trotz der schwierigen Thematik immer gut. Wir hatten auch Spaß miteinander und haben viel gelacht. Nicht das Belastende stand im Vordergrund, sondern die Stärken jeder Frau und was man sich schon alles erarbeitet hatte.*

*Die zehn Abende gingen leider viel zu schnell vorbei. Meine Bedenken, dass mich die Gruppe zusätzlich belasten könnte, stellten sich als völlig haltlos dar und ich bin froh, dass ich den Schritt in die Gruppe gewagt habe.*

*Vielen Dank für das tolle Angebot!!!“*

*Frau H.*

## Jahresrückblick

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2010 war geprägt von den mutigen Männern und Frauen, die über sexuelle Übergriffe in Heimen und Internaten berichteten. Beginnend mit dem Canisius Kolleg rückte auch die Verantwortung der Kirchen als Träger von Einrichtungen in den Blickpunkt. Es wurde deutlich, dass auch Priester Täter zahlreicher Gewalttaten (gewesen) sind.

Um die Geschehnisse aus der Perspektive der **Opfer sexueller Gewalt in Institutionen** zu betrachten, veranstalteten wir am 3. Mai ein Gesprächsforum, siehe Seite 6.

Durch die breite Berichterstattung wurden viele Menschen aufgerüttelt und Verantwortliche zum Handeln bewegt. Ergebnisse dieses Prozesses sind unter Anderem zwei Stellungnahmen der parteilichen Fachberatungsstellen zur Thematik, die wir in diesem Jahresbericht veröffentlichen, siehe Seite 9.

Das **Netzwerk Kindergarten** verlief 2009 so erfolgreich, dass wir 2010 eine Neuauflage für 10 Kindergärten aus Würzburg und Umgebung durchführten. Diese wurde zu großen Teilen durch Spenden ermöglicht! Das Netzwerk enthält eine 2-tägige Fortbildung für die ErzieherInnen, einen Elternabend und ein Kindertheaterstück (das knapp 800 Kinder sahen). Im Zusammenwirken aller Beteiligten sollen Kinder so bald wie möglich in ihren Selbstbestimmungsrechten gestärkt und gegen sexuelle Gewalt geschützt werden, siehe Seite 16.

Mit fast 5.000 Enten zeigten Menschen aus Würzburg und Umgebung ihr Engagement gegen sexuelle Gewalt beim **9. Wildwasser-Entenrennen**. Mit dem ersten BIG-DUCK Business Race schickten zudem viele Firmen und Vereine liebevoll gestaltete Mama- und Papa-Enten ins Rennen. Dieses witzige Spektakel wäre nicht möglich ohne die Unterstützung zuverlässiger Partner: Hier gilt unser besonderer Dank der Main-Post als Promotionspartner, großzügigem Sponsor und tatkräftigem Helfer vor Ort. Die Logistik der BIG DUCKS übernahm dankenswerter Weise das Stadtmarketing Würzburg macht Spaß e. V. Für attraktive Preise und einem engagierten Vorverkauf danken wir vor allem dem Einzelhandel in der Innenstadt. Für die nötige Sicherheit des Publikums und die Orientierung der Enten sorgte sehr zuverlässig die Frau-, Mann- und Jugendschaft der DLRG Würzburg und Gerbrunn.

Als wichtigem Promotionspartner danken wir TV-Touring. Für die gute Versorgung vor Ort gilt unser Dank Familie Bartsch von den Jahnterrassen.

Ab 1. Oktober konnten wir Daniela Quattländer mit 10 Wochenstunden für die Begleitung und Beratung von Frauen mit Gewalterfahrung anstellen. Der Beratungsbedarf bewog den Verein dazu, den Fachbereich Frauen entsprechend mit Fachleistungsstunden aufzustocken.

Mit unseren Kooperationspartnerinnen der Oberzeller Franziskanerinnen und des Psychologischen Beratungsdienstes der Stadt Würzburg veranstalteten wir einen „interaktiven Vortrag“ zum Thema **„Sexuelle Gewalt – Vom Schweigen der Opfer“** mit dem Ehepaar Rachut, siehe Seite 13.

Im Rahmen der PSAG „Frauen in der psychosozialen Versorgung“ waren wir an der Organisation und Durchführung des Fachtages „Borderline Mütter und ihre Kinder“ beteiligt, der am 24.9.2010 in Oberzell statt fand. Referentin der mit über 100 TeilnehmerInnen besuchten Fortbildung war u.a. die Psychotherapeutin Anne Herzog aus Schweinfurt.

Unser **herzlicher Dank** gilt den **Mitarbeiterinnen des Vereins** für ihr Engagement, ihr Durchhaltevermögen sowie die gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung.

Das sind zum einen die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen Elisabeth Kirchner, Dipl. Psychologin, Gisela Höhl, Susanne Kaiser, Daniela Quattländer und Renate Schüßlbauer, Dipl. Sozialpädagoginnen (FH) sowie Susanne Breil, Verwaltungsangestellte. Herzlichen Dank auch an die Jahrespraktikantin Nicole Drogla (FH).

Unsere Anerkennung gilt den Vorstandsfrauen Sylvia Fein, Petra Müller-März, Christine Mutzbauer und Elisabeth Preußler. Wir danken ihnen für ihre Bereitschaft, diese wichtige Aufgabe im Verein verantwortungsvoll übernommen zu haben.

Die Ideen und Ziele des Vereines wurden dankenswerter Weise auch durch unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Antje Sinn und Miriam Süß getragen und umgesetzt.

Für die kontinuierliche und gute Zusammenarbeit sei unseren **Kooperationspartnerinnen** des Psychologischen Beratungsdienstes der Stadt Würzburg und dem Fachbereich der Oberzeller Franziskanerinnen herzlich gedankt.

Den **Politikerinnen und Politikern** der Stadt und des Landkreises Würzburg sowie der Landkreise Kitzingen, Main-Spessart und Main-Tauber-Kreis danken wir für die Anerkennung unserer Arbeit und für die Unterstützung durch die Bewilligung von Zuschüssen. Wir hoffen, dass der vorliegende Jahresbericht und die darin dargestellte Inanspruchnahme unserer Angebote den Bedarf deutlich machen.

Bei den **Richtern und Richterinnen** sowie der **Staatsanwaltschaft** bedanken wir uns für die Zuweisung von Bußgeldern zugunsten unseres Vereins.

Allen **Spenderinnen und Spendern** möchten wir unseren Dank aussprechen, denn ohne ihren Beitrag wäre unsere Arbeit in diesem Umfang nicht möglich: Antenne Bayern hilft e.V., Babcock Noell GmbH, Daimler AG, Inner Wheel Club Würzburg Distrikt 88,

Koenig & Bauer, Officon Bürotechnik, Sparkasse Mainfranken Würzburg, Staudenraus Außenwerbung GmbH, TSV Güntersleben e.V., Schülerinnen der Maria-Ward-Schule und Christa Seubert, stellvertretend für all die Privatpersonen, die uns teilweise schon über Jahre mit ihrer Spende ihr Vertrauen schenken. Sehr hilfreich waren uns Christian Schiffel, scs software und Peter Schimpel, Nörr & Först GmbH, für Fragen rund um den Computer. Für die zuverlässige Betreuung der Homepage danken wir Sarah-Deborah Schmidt.

**Vielen Dank!**

Im Sinne der von sexueller Gewalt betroffenen Mädchen und Frauen, gerade auch derer, die unser Angebot noch nicht erreicht hat, bitten wir auch für das kommende Jahr um Ihre Unterstützung.

Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen von Wildwasser Würzburg e.V.

## Gesprächsforum sexueller Missbrauch in Institutionen am 3.5.2010

Im Frühjahr 2010 beherrscht das Thema Sexueller Missbrauch monatelang die Schlagzeilen. Ob in kirchlichen Schulen, klösterlichen Internaten, staatlichen oder privaten Einrichtungen - niemand hätte gedacht, dass eine derartige Lawine verschwiegener, verdrängter oder vertuschter Fälle an die Öffentlichkeit gelangt.

Das dazu von Wildwasser Würzburg e. V. veranstaltete Gesprächsforum zog mehr als 150 Personen an: pädagogische oder therapeutische Fachkräfte, LeiterInnen von Institutionen, Mitglieder von Ordensgemeinschaften, kirchliche MitarbeiterInnen, Eltern, Lehrkräfte, Betroffene und Interessierte.

Johann Seitz, Sr. Irmlind Rehberger, Erich Bodenbender, Prof. Klaus Laubenthal

Rigide und zu durchlässige Strukturen schädlich

Anliegen von Wildwasser Würzburg ist es, „sexuellen Missbrauch in Institutionen“ bewusst weit zu fassen, da Missbrauch nicht nur in Kirchen und Schulen, sondern auch in Internaten, Heimen oder Sportvereinen geschehe. Die Psychologin und Psychotherapeutin Elisabeth Kirchner erläuterte, dass „rigide Strukturen, in denen die Opfer wenig über ihre Rechte, ihren Körper oder ihre Sexualität erfahren“, Missbrauch ebenso begünstigten wie total „durchlässige Strukturen“, in denen die Verantwortlichkeiten unklar seien und „die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern fließen“.

Immer mehr Opfer melden sich

Klaus Laubenthal, Professor für Kriminologie und Strafrecht ist Missbrauchsbeauftragter des Bistums Würzburg. In diesen sechs Wochen seien ihm mehr als 50 Straftaten mitgeteilt worden, mehr als in insgesamt acht Jahren zuvor. Laut Laubenthal meldeten sich zweimal so viele Männer wie Frauen. Zwei Drittel der Anzeigen seien sexualbezogen, ein Drittel bezöge sich auf körperliche Misshandlung. Obwohl die Grenzen fließend seien, müsse man zwischen körperlicher Gewalt und sexuellem Missbrauch unterscheiden. Die meisten der gemeldeten Übergriffe hatten in den 1960er Jahren stattgefunden, einige in den 1940er Jahren. Bislang sei ihm kein Fall nach dem Jahr 2000 gemeldet worden.

Breite Unterstützung suchen

Elisabeth Kirchner erklärt dies damit, dass die Zahl der Heime und Internate gesunken ist, dennoch seien auch heute Kinder und Jugendliche betroffen, fänden aber möglicherweise nicht den Weg sich Hilfe zu holen. Um Missbrauchsfälle aufzudecken, brauche

es eine breite Unterstützung. Die Psychotherapeutin riet sich im Verdachtsfall an eine Beratungsstelle zu wenden: „Alleine schafft man es nicht!“

Institutionen halten zusammen

Die Rechtsanwältin Barbara Rost-Haigis berät und vertritt seit 1979 Betroffene. Sie gab zu bedenken, dass viele Erwachsene Traumatisierungen spät aufarbeiten und es Kindern an Vertrauenspersonen fehle. Sie warnte vor dem „Korpsgeist“, der vielfach in Institutionen herrsche. Mit Aussagen wie „Du nimmst uns den beliebtesten Lehrer“ oder „Der kann’s nicht gewesen sein“, würden Opfer diffamiert.

Opfer schweigen aus Scham und Angst

Erich Bodenbender arbeitet mit Männern, die in früher Kindheit Gewalt erlebt haben, seit 1986 auch mit missbrauchenden Männern und Frauen. Der Diplom Psychologe und Psychotherapeut ergänzte, dass viele Opfer aus Scham und Schuldgefühlen schweigen; die Angst, sich zu outen und die Angst vor den Folgen seien enorm: „Denn nur zwei wissen, was wirklich passiert ist. Da steht Aussage gegen Aussage.“

Reden kostet Kraft und Mut

Auch Schwester Irmlind Rehberger hat jahrzehntelang Mädchen und Frauen bei der Aufarbeitung ihrer Missbrauchserfahrungen begleitet. Die Oberzeller Franziskanerin schilderte die Folgen des Missbrauchs: Die Menschen seien psychisch angeschlagen, viele könnten ihren Alltag nicht bewältigen, seien suizidgefährdet. Das Reden über „das Unsagbare, das Unsägliche“ erfordere „Kraft und Mut“. Oft brauche es einen Anlass wie die aktuelle Berichterstattung in den Medien, damit Betroffene wagen sich mitzuteilen.

Als Ministerialbeauftragter ist Johann Seitz zuständig für die Realschulen und Internate in Unterfranken. Nach seiner Aussage werde jeder Fall untersucht. Die Schulen seien verpflichtet, in jedem Verdachtsfall, die Staatsanwaltschaft einzuschalten.

Straftaten sollten nicht verjähren

„Manche Betroffene wollen nicht, dass die Staatsanwaltschaft eingeschaltet wird“, verdeutlichte Wildwasser-Therapeutin Elisabeth Kirchner die Sicht der Opfer. Auch Kriminologe Klaus Laubenthal sprach sich deutlich gegen eine Verpflichtung aus, alle bekannt werdenden Fälle an die Staatsanwaltschaft weiterzuleiten. Dies wäre aus seiner Sicht kontraproduktiv und würde viele abschrecken, sich überhaupt zu melden. Gegen den Willen der Betroffenen zu handeln sei nur dann gerechtfertigt, wenn Gefahr im Verzuge sei und es gelte, die Öffentlichkeit zu schützen. Laubenthal sprach sich dafür aus, sämtliche Fristen der Verjährung bei sexuellem Missbrauch abzuschaffen. Dies werde derzeit geprüft.

Strafverfahren nicht immer hilfreich

„Nichts ist schlimmer für die Opfer als ein Freispruch der Täter“, unterstrich Barbara Rost-Haigis. Nicht wenige Fälle würden aufgrund mangelnder Beweise eingestellt. Strafverfahren seien kein Allheilmittel, viele Fälle würden sich für ein Strafverfahren gar nicht eignen.

Prof. Laubenthal, Manuela Göbel, Elisabeth Kirchner, Moderator Sascha Hack, Publikum

Die Ermittlungen seien unangenehm. Manche Traumatisierte würden das Verfahren gar nicht durchhalten. Rost-Haigis kennt einen Fall, bei dem sich der Bischof bei dem Opfer entschuldigte, obwohl der missbrauchende Priester keine Schuldeinsicht zeigte. Das könne im Einzelfall wichtiger sein als ein Richterspruch.

Opfer wünschen Empathie

Erich Bodenbender fände es gut, wenn die Verjährungsfristen aufgehoben würden. Dann müssten TäterInnen Zeit ihres Lebens fürchten, dass ihre Tat verfolgt wird. Zu bedenken gab der Psychotherapeut, dass es nach der langen Zeit schwer sei, gerichtlich verwertbare Aussagen zu bekommen. Von Institutionen, in denen Missbrauch verübt wurde, wünschten sich Opfer keine Lippenbekenntnisse, sondern dass die Verantwortlichen den Schaden sehen, der angerichtet worden ist.

Missbrauch als gesellschaftliches Problem

Wortmeldungen aus dem Publikum problematisierten Missbrauch als gesellschaftliches Problem, das insgesamt vertuscht worden sei. Das müsse jetzt aufhören. In ihrem Schlussplädoyer trat Elisabeth Kirchner für ein größeres Problembewusstsein in Institutionen ein: „Je höher die Zahl der MitarbeiterInnen, umso höher ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass sexueller Missbrauch vorkommt.“ Deshalb sei es wichtig Richtlinien auszuarbeiten, damit alle wüssten, wie im Verdachtsfall vorzugehen sei. MitarbeiterInnen müssten geschult werden. „Das, was wir brauchen, wird auch Geld kosten. Mit einem runden Tisch ist es nicht getan!“ Auch Johann Seitz forderte eine bessere Ausbildung der LehrerInnen.

Auf pädagogische Eignung achten

„Wir müssen die Strukturen aufbrechen, die sich in den jeweiligen Einrichtungen und in den Kirchen gebildet haben“, mahnte Erich Bodenbender. Institutionen, die sich hermetisch abgeriegelt hätten, seien anfällig für Machtmissbrauch und sexuellen Missbrauch. Klöster und Internate müssten offener werden, so der Psychotherapeut weiter. Die pädagogische Betreuung müsse transparenter sein. Schließlich sei zu fragen: „Welche Menschen sollen wir zu pädagogischen Tätigkeiten zulassen?“ Das gelte für Priester genauso wie für Trainer im Sportverein, Psychologen, Ärzte und Lehrer.

Text von Sr. Katharina Ganz, LUPE-Redaktion

## Reaktionen der Fachberatungsstellen auf den sexuellen Missbrauch in Institutionen, Frühjahr 2010

Zartbitter Köln e. V., eine seit über 20 Jahren etablierte parteiliche Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt, schrieb die folgenden Texte als Stellungnahme zu der Arbeit des von der Bundesregierung initiierten Runden Tisches Kindesmissbrauch.

Wildwasser Würzburg e. V. unterstützt diese Erklärungen.

Opferschutz und Strafverfahren

Die parteilichen Fachstellen gegen sexualisierte Gewalt plädieren für die strafrechtliche Verurteilung von Täter(innen). Allerdings müssen Strafverfahren den Opferschutz achten, sie dürfen nicht auf Kosten der Opfer gehen.

Die Praxis der Strafverfolgungsbehörden vernachlässigt in vielen Fällen den gesetzlich vorgesehenen Opferschutz. Die Erstattung einer Strafanzeige bedeutet folglich sehr häufig eine Retraumatisierung des Opfers und stellt des Weiteren eine Gefährdung des Kindeswohls dar.

Im Sinne des Opferschutzes und des Kindeswohls müssen Bundesregierung und Landesregierungen in Verfahren gegen die sexuelle Selbstbestimmung sicherstellen:

- Zeitnahe und kurze Verfahrensdauer,
- Verpflichtende Einrichtung von für die Tätigkeit qualifizierten Sonderkommissariaten bei der Polizei und Sonderdezernaten bei der Staatsanwaltschaft,
- Verbindliche Mindeststandards für die Vernehmung der Opfer:
  - Vermeidung von Mehrfachvernehmungen,
  - Vernehmung nur durch für die Tätigkeit speziell geschulte RichterInnen, StaatsanwältInnen und PolizistInnen. Dabei muss die Schulung Grundlagen der Psychotraumatologie und der Psychodynamik nach sexueller Gewalterfahrung beinhalten,
- Rechtsanspruch auf psychosoziale Akutversorgung durch Fachstellen (Soforthilfe)
- Nach einer zeitlich unverzüglichen richterlichen Vernehmung muss dem Opfer bei Bedarf die zeitnahe therapeutische Be- und Verarbeitung der Gewalterfahrung ermöglicht werden, ohne dass dies in der Hauptverhandlung zu juristischen Nachteilen für die Betroffenen führt.
- Verbindliche Qualitätsstandards für Glaubhaftigkeitsbegutachtungen, die aktuelle psychotraumatologische Erkenntnisse berücksichtigen,
- Gesetzliche Verpflichtung zur Beiordnung einer anwaltlichen Nebenklagevertretung in allen Fällen von Sexualstraftaten,
- Rechtsanspruch auf sozialpädagogische Prozessbegleitung für kindliche und jugendliche OpferzeugInnen bzw. psychosoziale Prozessbegleitung für Erwachsene.

In Fällen von sexuellem Missbrauch werden häufig Entscheidungen unterschiedlicher Rechtsbereiche miteinander verknüpft.

So werden zum Nachteil der Opfer Entscheidungen in familienrechtlichen Verfahren, über Opferentschädigungsansprüche und über zivilrechtliche Ansprüche an den Ausgang von Strafverfahren gekoppelt. In Strafverfahren gilt es, den Rechtsgrundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“ zu achten. In familienrechtlichen Auseinandersetzungen muss zum Beispiel hingegen „Im Zweifel für das Kindeswohl“ Grundsatz der richterlichen Entscheidung sein. Die Verknüpfung dieser beiden Grundsätze kann z.B. dazu führen, dass betroffene Kinder und ihre Geschwister in nicht strafrechtlich verurteilten Fällen sexuellen Missbrauchs zu Besuchskontakten mit Tätern verpflichtet werden. Dies bedeutet sehr häufig eine Retraumatisierung der Opfer und birgt die Gefahr eines erneuten sexuellen Missbrauchs.

Opferschutz in Fällen von Missbrauch in Institutionen

In der aktuellen Diskussion um Missbrauch in Institutionen wird deutlich, dass in der Vergangenheit Taten verschleiert oder vertuscht wurden, um den Ruf der Institution zu retten. Heute besteht die Gefahr, dass Institutionen, um den eigenen Ruf zu retten, vorschnell Strafanzeige erstatten. Sie klären nicht oder nur unzureichend ab, ob das betroffene Mädchen oder der Junge die psychischen Ressourcen hat, die zusätzlichen Belastungen eines Strafverfahrens durchzustehen.

Oftmals sind die betroffenen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Falle einer Strafanzeige nicht nur der opferfeindlichen Praxis der Strafverfolgungsbehörden schutzlos ausgeliefert, sondern ebenso dem Mobbing des Beschuldigten und ihm freundlich gesonnener Mitglieder der Institution.

Sobald die Justiz ihre Defizite im Bereich des Opferschutzes und der Glaubwürdigkeitsbegutachtung aufgearbeitet hat, werden die parteilichen Fachstellen gegen sexualisierte Gewalt in den meisten Fällen von sexualisierter Gewalt in Institutionen eine Strafanzeige nicht nur als sinnvoll, sonder auch als empfehlenswert bewerten.

- Die Bundesregierung sollte die Verpflichtung für Institutionen rechtlich festschreiben, dass in jedem Fall der Vermutung eines strafrechtlich relevanten Missbrauchs und/oder fachlich relevanter sexueller Grenzverletzungen Institutionen eine externe, trägerunabhängige Fachberatung hinzuziehen müssen.
- Hinweise auf Übergriffe und sexuellen Missbrauch in Institutionen müssen sorgfältig dokumentiert und in jedem Fall als Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII) dem örtlichen Jugendamt, der Schulaufsicht und der Fachaufsicht beim Landesjugendamt gemeldet werden. Interventionen unterhalb der Ebene des Strafverfahrens erfordern, dass für alle Jugendämter verbindliche Handreichungen und Leitlinien zum Vorgehen bei Verdacht auf sexuelle Grenzverletzungen/Übergriffe/sexuellen Missbrauch erarbeitet werden und die MitarbeiterInnen der Jugendhilfe, der Verbände, der Schule und des Gesundheitswesens zur Umsetzung des §8a SGB VIII in Fällen des Verdachts eines sexuellen Missbrauchs gesondert geschult werden.

- Der Gesetzgeber hat die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, dass bei einem inadäquaten Umgang mit Nähe und Distanz und/oder der Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnisses arbeitsrechtliche Schritte erleichtert werden (z.B. Formulierungen im Arbeitszeugnis).

Forderungen von parteilichen Fachstellen gegen sexualisierte Gewalt

Die bisher vorhandenen Angebote und Konzepte zum Thema sexuelle Gewalt sind von den Fachstellen in den vergangenen Jahrzehnten aufgebaut und professionalisiert worden. Entsprechend bündelt sich hier Expertise zu allen Themenfeldern von Prävention, Intervention, Fachberatung, Vernetzung bis hin zur Qualitätssicherung. Dies beinhaltet ebenso die Implementierung von präventiven Strukturen wie auch Coaching, Fachberatung und Begleitung für Institutionen, die von internem Missbrauch betroffen sind. (…)

Um das Recht von Mädchen und Jungen auf Schutz vor Gewalt sowie das Recht von Kindern, Jugendlichen, Heranwachsenden und Erwachsenen auf Beratung und Hilfeleistungen einzulösen, muss die Bundesregierung dafür Sorge tragen, dass im Sinne eines professionellen Vorgehens folgende Schritte umgehend umgesetzt werden:

- Absicherung der bereits bestehenden Einrichtungen und Angebote. Auf- und Ausbau eines kontinuierlichen und flächendeckenden Angebotes für die Bereiche Beratung, Therapie, Prävention, Vernetzung, Fachberatung, Coaching, Fortbildung und Qualitätssicherung. Strukturelle Lücken müssen geschlossen werden und Fachstellen, die finanziell unterversorgt oder von Schließung bedroht sind, mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet werden. Nur so kann eine personelle Kontinuität gewährleistet werden.
- Eine strukturelle Förderung ist notwendig, denn:
  - Angebote müssen so flächendeckend vorhanden sein, dass sie auch für Kinder, Jugendliche und Familien im Alltag, d.h. in höchstens einer Stunde mit öffentlichen Verkehrsmitteln, erreichbar sind.
  - Fachstellen, die nachhaltige Angebote machen, tragen zur Niedrigschwelligkeit bei und damit zu schnellen und Kosten sparenden Hilfen.
  - Das Thema sexuelle Gewalt muss gesellschaftlich fortwährend weiterbewegt werden, um der themenimmanenten Tabuisierung entgegen zu wirken.
  - Fortbildungen, Weiterentwicklung und Aktualisierungsmöglichkeiten müssen den Fachstellen dauerhaft zur Verfügung stehen.
- Projektförderungen zur Entwicklung und Erprobung innovativer Projekte sind sinnvoll und notwendig, doch können sie eine Regelfinanzierung der vorzuhaltenden Hilfen für Betroffenen und regelmäßigen Präventionsangeboten nicht ersetzen.

- Für die Finanzierung muss eine bundeseinheitliche Finanzierungsstruktur entwickelt werden.
- Um den sehr unterschiedlichen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer von Fachstellen gerecht zu werden, müssen alltagsstabilisierende Soforthilfen nach der Aufdeckung sexueller Gewalterfahrungen bereit stehen.
- Bereits ab dem Vorschulalter müssen geschlechtsspezifische Angebote für Prävention, Krisenintervention und langfristige beraterische und therapeutische Begleitung zur Verfügung stehen.
- Für Mädchen und Jungen, männliche und weibliche Jugendliche, junge Frauen und Männer sowie erwachsenen Frauen und Männern müssen den jeweiligen Belangen entsprechende Hilfen und Präventionsangebote zur Verfügung gestellt werden.
- Die Hilfen für übergriffige Kinder im Vor- und Grundschulalter sollen in parteilichen Fachstellen verortet werden.

Selbstverständlich kosten alle diese Maßnahmen Geld, so wie die Folgekosten von sexueller Gewalt jährlich in die Milliarden gehen. Es ist eine notwendige politische Entscheidung, die finanziellen Mittel frühzeitig und ausreichend zur Verfügung zu stellen.

Prävention und frühzeitige Hilfen stärken die Selbstheilungskräfte und erweitern die Ressourcen der Betroffenen.

## Sexuelle Gewalt – Vom Schweigen der Opfer

Die Kooperation „Hilfen für Mädchen und Frauen in Not“ - der Fachbereich Frauen, Kloster Oberzell, der Psychologische Beratungsdienst der Stadt Würzburg und Wildwasser Würzburg e.V., luden im Herbst 2010 zu einer Veranstaltung in die Fachakademie Sankt Hildegard in Würzburg ein.

*Ellen Rachut, eine von sexueller Gewalt betroffene Mittsiebzigerin und ihr Partner Siegfried Rachut hielten einen interaktiven Vortrag zum Thema „Sexuelle Gewalt – Vom Schweigen der Opfer“.*

*Der Einladung folgten etwa 60 Personen: StudentInnen der Fachakademie, der Fachhochschule und der Uni, aber auch psychosoziale Fachkräfte und Interessierte.*

*Bei dem einleitenden PowerPoint-gestützten Vortrag entstanden angeregte, zum Teil sehr emotional gefärbte Gespräche zwischen Publikum und Vortragenden.*

*Mich persönlich hat am meisten die Ehrlichkeit des Paares begeistert. Ohne Zweifel fühlt man jeden Teil der schweren Geschichte von Frau Rachut mit. Gerade aber die humorvollen Ausführungen von Herrn Rachut bzgl. des Therapieverlaufs seiner Frau machen deutlich, dass es nicht selbstverständlich ist, seinem Partner in solch einer schweren Situation beistehen zu können. Die Rachuts haben mit ihrer Zärtlichkeit und Liebe füreinander, die das Publikum auch jede Minute spüren konnte, eine böse Geschichte zu einem guten Ende gebracht.*

*Bericht von Nicole Drogla, Praktikantin*

## Befreit und doch verstrickt… Beratungsarbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen

Auch 2010 suchten Frauen Rat und Unterstützung bei der bevorstehenden oder schon erfolgten Trennung vom gewalttätigen Ehe-/Partner. Neben Informationen zum Gewaltschutzgesetz und der psychosozialen Begleitung bei der Bearbeitung der Trennung spielten die Bedürfnisse und der Schutz der betroffenen Kinder eine wesentliche Rolle. Alle Kinder waren ZeugInnen der verbalen oder tätlichen Gewaltausbrüche des Vaters. Sie litten sehr unter den bedrohlichen Situationen und zeigten dies durch unterschiedliche Verhaltensweisen. Manche reagierten mit Rückzug und großer Anhänglichkeit, andere verhielten sich aggressiv – zum Teil auch der Mutter gegenüber. Manche Männer schimpften über die von ihnen getrennt lebenden Frauen an den Besuchswochenenden, behaupteten, die Mutter würde ihre Kinder nicht mehr lieben, sie sei böse, deswegen habe der Vater sie geschlagen, u. a. Wie vielschichtig und belastend die Dynamik in diesen Fällen ist, soll folgendes anonymisiertes Beispiel verdeutlichen:

*Frau M. meldet sich bei uns mit dem Wunsch nach Hilfe und Unterstützung nach der Trennung von ihrem Mann. Er hat sie über Jahre immer wieder geschlagen. Inzwischen lebt sie mit ihrem 6-jährigen Sohn allein. Schon einmal hatte sie kurz vor der Trennung die Polizei um Hilfe gebeten. Sie konnte die Wohnung verlassen, ihren Sohn und einige wenige persönliche Dinge mitnehmen. Das verstörte den Jungen so sehr, dass er selbst für kurze Zeit nicht mehr alleine bleiben konnte und unter Alpträumen litt. Auch die Großeltern hatten Angst vor den Gewaltausbrüchen ihres Sohnes und verlangten von ihrer Schwiegertochter, keine weiteren straf- oder familienrechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Situation nicht weiter eskalieren zu lassen. Frau M. war auf die Unterstützung der Großeltern väterlicherseits angewiesen, um ihrer Berufstätigkeit nachgehen zu können. Ihre eigenen Eltern wohnten zu weit weg und der getrennt lebende Partner zahlte keinen Unterhalt. Der Vater nutzt die gute Beziehung seines Sohnes zu den Großeltern, um unangemeldet bei Treffen mit diesen aufzutauchen und Druck auf ihn auszuüben, er solle doch bei ihm leben, statt bei seiner Mutter, die „eh zu nichts taugt“. Frau M. hatte keine Hoffnung, den Umgang von Rechts wegen einschränken oder aussetzen lassen zu können, weil ihr Sohn vom Vater nicht geschlagen wurde. Sie geriet in einen Gewissenskonflikt: Sollte sie den für sie und ihren Sohn notwendigen Kontakt zu den Großeltern aufgeben? Darüber hinaus zeigte sich der Mann bei seinen Eltern meist zuvorkommend und war auch seinem Sohn gegenüber freundlich. Aus diesem Grund war der Junge hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, Kontakt zu seinem Vater zu haben und der Angst und Ungewissheit, in welcher Stimmung der Vater beim nächsten Aufeinandertreffen sein wird. Frau M. befand sich in einem Dilemma: Hatte sie sich aus dem jahrelangen Kreislauf der Gewalt endlich befreit, war sie dennoch verstrickt und abhängig von den Bedürfnissen anderer. Die Begleitung der Klientin bei der Suche nach einem Ausweg aus dieser belastenden Situation dauert noch an.*

Das Fallbeispiel zeigt deutlich, wie schwierig sich die Trennung von einem gewalttätigen Partner gestalten kann. Die Sicherheit für Mutter und Kinder kann bei jedem Umgangskontakt mit dem Vater auf dem Spiel stehen. Auch nach der Trennung können Kinder weiterhin ZeugInnen von Gewaltausbrüchen seitens des Vaters oder Ex-Partners der Mutter sein. Aus Angst vor erneuter Gewalt gehen Mütter häufig Kompromisse zu ihren eigenen Ungunsten ein, nicht zuletzt auch, weil es an geeigneten bzw. ausreichenden Unterstützungsmöglichkeiten hinsichtlich der Umgangsregelung fehlt.

Auch wenn sich auf der politischen Ebene schon einiges verändert hat, wie z.B. die Einführung des SGB XIII, § 8a „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“, so sind die Frauen und ihre Kinder in den meisten Fällen davon abhängig, wie die zuständige MitarbeiterIn des Jugendamtes und die FamilienrichterIn die Gefährdungssituation einschätzen. Aus diesem Grund benötigen Frauen und ihre Kinder vor Ort erfahrene und verständnisvolle MitarbeiterInnen, die sie bei der Durchsetzung ihres Rechts auf Sicherheit vor Gewalt unterstützen können.

## Kinder im Netzwerk Kindergarten
## Netzwerk Kindergarten – Aus einem Projekt wird ein jährliches Angebot

Das „Netzwerk Kindergarten“ zur frühen Prävention von Kindern vor sexueller Gewalt konnte nach den guten Rückmeldungen im Jahr 2010 erneut durchgeführt werden: Es umfasste eine 2-tägige Fortbildung für 20 Erzieherinnen sowie Elternabende und Puppentheateraufführungen in 10 Kindergärten. Der folgende Text soll einen Blick auf die Theaterwelt der Kinder ermöglichen.

Die Prinzessin und der NEINstein

Die ersten Sätze von Udo Gläser aus dem Kasperhaus begeistern die 51 Kinder im Kindergarten Rimpar: sofort versprechen sie ihm lautstark, ihn bei seinen Abenteuern zu unterstützen. Viele Kinder gehen gleich im Takt zur Musik mit – und beim Auftritt von Rigobert, dem Gehilfen des Königs, entsteht viel Gelächter im Raum. Die Aussage des Kaspers, viele Großen dächten, Kinder hätten nur ihre kleinen „Kindersorgen“ und dass das gar nicht so ist, aktiviert einen Bub zu rufen: „Genau!“

Rigobert, die übergriffige Figur im Theaterstück, will die Prinzessin küssen und umarmen. Da sind einige Kinder zunächst sichtlich verwirrt - dann zeigen sie viel Mitgefühl für die Prinzessin und ihre schwierige Situation. Was kann sie nun tun?

Beim ersten Auftritt der Hexe reagieren manche ZuschauerInnen ängstlich – im Allgemeinen wird sie aber mit großer Begeisterung angenommen. Als es dann darum geht, ihr einen Streich zu spielen, sind alle Kinder dabei und ahmen Gespenster nach. Das anschließende Lachen und Gekicher ist groß.

Der NEINstein kann helfen: der gibt nämlich Kraft dazu, NEIN zu sagen und sich zu wehren. Hier halten sich alle Kinder bei den Händen und zeigen große Erleichterung, dass Prinzessin und Kasper gemeinsam Lösungen für ihre Probleme finden. Und als die Kinder sich nach „getaner Arbeit“ selbst Beifall klatschen sollen, ist die Begeisterung groß.

Die entscheidende Schlusssequenz, in der sich die Prinzessin gegenüber Rigobert wehrt, wird von den Kindern durch dreimaliges, lautes Mitbrüllen des Wortes NEIN unterstützt.

In allem ist das Kaspertheater ein gelungenes Stück Präventionsarbeit, das den Kindern wie auch den anwesenden Erwachsenen unglaublich viel Freude bereitet.

Nicole Drogla, Praktikantin

## Erstanfragen

Im Jahr 2010 gingen 499 Erstanfragen ein. Die jeweils nebenstehenden Grafiken erläutern die inhaltlichen Ausführungen über unsere Arbeit und geben Einblick in die Statistik.

Kontaktmöglichkeiten und Anfragen

Die Beratungsstelle ist während der Woche zu den üblichen Geschäftszeiten geöffnet. In der telefonischen Beratungszeit stehen die Mitarbeiterinnen für Gespräche zur Verfügung: Montag bis Donnerstag zwischen 13:00 und 14:00 Uhr, dienstags von 16:00 bis 18:00 Uhr sowie donnerstags von 9:00 bis 11:00 Uhr.

Am Dienstag zwischen 14:00 und 16:00 Uhr können Jugendliche und junge Frauen ohne Voranmeldung in die offene Beratung kommen. Frauen und Jugendliche, für die der direkte, persönliche Kontakt in der Beratungsstelle noch eine zu große Hürde darstellt, können auch über E-Mail beraten werden.

Die Anliegen bei der ersten Kontaktaufnahme mit unserer Beratungsstelle sind sehr unterschiedlich. Schwerpunkte bei den Erstanfragen betreffen vorwiegend den Bereich der Beratung, der Abklärung von Verdachtsmomenten und der Krisenintervention. Dazu gehört auch die Vermittlung zu anderen Fachberatungsstellen. Andere wichtige Inhalte sind die Bereiche Information und Prävention, unter anderem die Vermittlung von Fortbildungen, Elternabenden, Unterrichtseinheiten oder Vorträgen. Ein weiteres Angebot betrifft Gruppen: Frauen interessieren sich für angeleitete Gruppen mit anderen, die in der Kindheit sexuelle Gewalt erlebt haben oder für Selbsthilfegruppen.

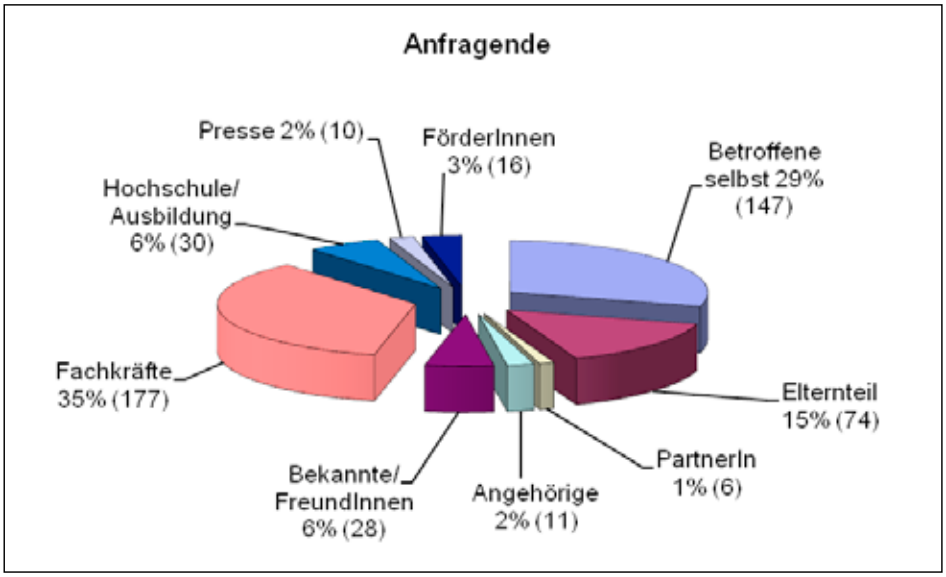
Die Anfragenden sind Frauen und Jugendliche selbst, aber auch private Bezugspersonen, die sich Unterstützung für sich selbst in einer Krisensituation oder in der Begleitung ihrer möglicherweise betroffenen Kinder, PartnerInnen oder Angehörigen wünschen.

Eine große und wichtige Zielgruppe sind Fachkräfte, die Kontakt zu Mädchen und Frauen haben, die Gewalt erleben müssen/mussten und sich selbst beraten lassen. Hier geht es oft auch um Hilfe zur Anbahnung des Kontaktes der Klientin zur Beratungsstelle.

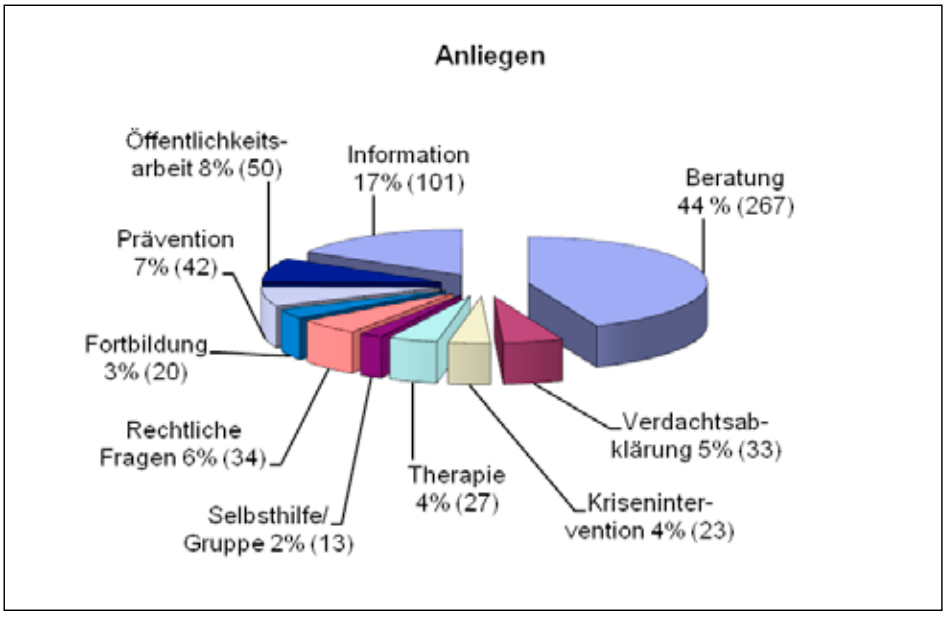
Wohnort

Die überregionale Bekanntheit von Wildwasser Würzburg e.V. zeigt sich an der Herkunft der Anfragen aus den umliegenden Landkreisen, dem übrigen Unterfranken sowie den angrenzenden Bezirken und dem Bundesgebiet.

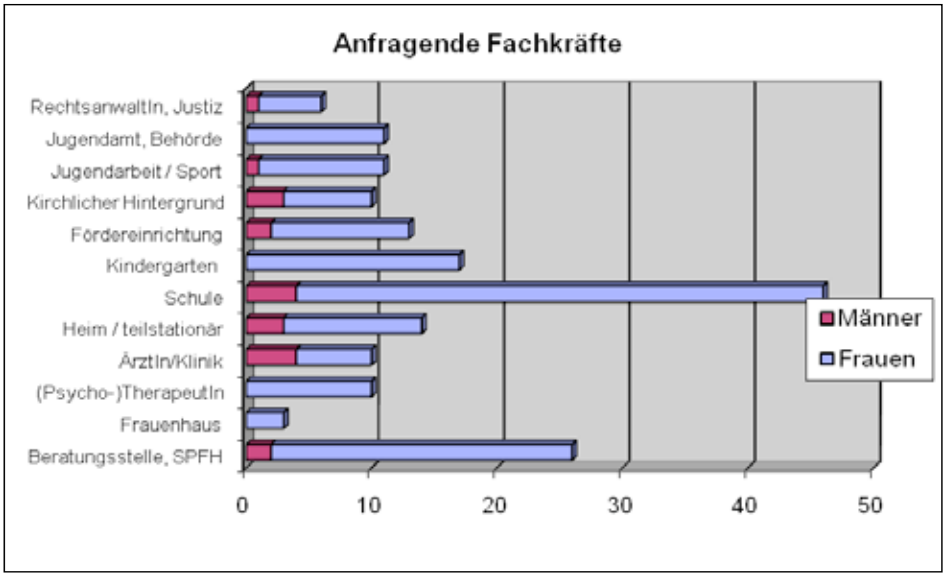
Manche Klientinnen bleiben bezüglich ihres Wohnortes anonym. Die Anfragen werden häufig telefonisch oder über das Internet aufgenommen und betreffen erste Schilderungen von erlebter Gewalt oder fachliche Fragen. Diese Anfragen können in der Regel direkt beantwortet oder an eine Fachberatungsstelle in der Nähe der Ratsuchenden weiter verwiesen werden.



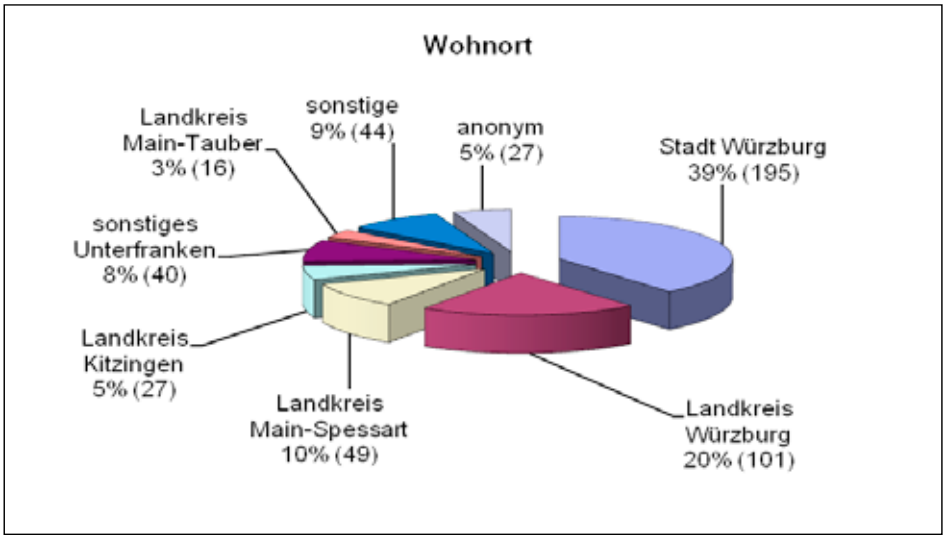

Grafik 1: Anfragende




Grafik 2: Anliegen der Erstanfragen (Mehrfachnennungen enthalten)




Grafik 3: Anfragende Fachkräfte




Grafik 4: Wohnort bezüglich der Erstanfragen

## Beratung

In 319 Fällen fand Beratung und therapeutische Begleitung statt. Darin enthalten sind 67 Weiterführungen aus dem Jahr 2009.

Ratsuchende

Mädchen und Frauen jeden Alters können von sexuellem Missbrauch und Gewalt betroffen sein. Der Beginn der sexuellen

Übergriffe muss lebenszeitlich früher gesehen werden als der Beginn der Suche nach Hilfe und Unterstützung. Die Kontaktaufnahme mit unserer Beratungsstelle erfolgt jedoch in vielen Fällen erst Jahre nach Beginn der Gewalterfahrung. Sowohl Jugendliche als auch Frauen, die sich an uns wandten, wurden in der Mädchenzeit, häufig bereits im Vorschulalter, sexuell missbraucht.

Grundsätzlich erhalten auch Mädchen, die jünger als 6 Jahre alt sind, ein Hilfsangebot bei uns. Sie sind in der Statistik relativ gering vertreten. Die Gründe dafür sehen wir darin, dass aktuelle Missbrauchshandlungen in dieser Altersgruppe leider oft nicht erkannt oder wahrgenommen werden. Oft bestehen aber gerade in Verdachtsfällen auch Ängste, sich an eine Beratungsstelle zu wenden.

Zum anderen sind bei vermutetem sexuellem Missbrauch in der Regel die Eltern – meistens die Mütter – oder Fachkräfte diejenigen, die die Beratungsstelle aufsuchen. Sie benötigen dann Unterstützung, die Sachverhalte zu klären, mit dem Kind angemessen über das Vorgefallene zu sprechen sowie Informationen über Hilfsmöglichkeiten durch das Jugendamt, rechtlichen Beistand oder Begleitung beim Stellen einer Strafanzeige.

Mädchen, die älter als 7 Jahre alt sind, erhalten häufiger selbst Termine in der Beratungsstelle. Sie werden ebenfalls von Eltern, Pflegeeltern oder Heimeinrichtungen angemeldet und zur Aufarbeitung der erlebten Gewalt begleitet.

Einige jugendliche Mädchen wünschen sich die Begleitung einer Freundin, wenn sie das erste Mal die Beratungsstelle aufsuchen. In dieser Altersgruppe werden häufig auch psychosoziale Fachkräfte begleitend und unterstützend tätig oder erhalten Beratung. Dann haben sie als erste von der erlebten Gewalt erfahren und regen die Jugendlichen an, einen Termin mit uns zu vereinbaren.

Die psychosozialen Fachkräfte sind eine Personengruppe, der wir Beratung oder Supervision zu Verdachtsfällen anbieten und die sich in aktuellen Fällen mit dringendem Bedarf für Unterstützung an uns wenden.

Mädchen sind erst ab etwa 15 Jahren in der Lage, selbst Kontakt mit uns aufzunehmen. Eltern, Angehörige und unterstützende Erwachsene sind daher besonders darin zu stärken, Symptome, die auf sexuelle Gewalt hinweisen könnten, wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Diesem Bedarf werden wir außerdem gerecht, indem wir Vorträge und Veranstaltungen zum Thema anbieten.

Weitere wichtige Zielgruppen sind junge Frauen zwischen 18 und 26 Jahren sowie Frauen ab 27 Jahren, die ein Angebot in der Frauenberatung erhalten.

In der hohen Anzahl erwachsener Klientinnen zeigt sich das breite Spektrum unserer Angebote: für Frauen, die in der Kindheit sexuelle, körperliche und/oder seelische Misshandlungen erlebt haben oder als Erwachsene Vergewaltigung, „häusliche Gewalt“, Stalking und/oder sexuelle Gewalt im privaten Umfeld oder am Arbeitsplatz erleiden mussten. Die Frauen kommen oft erst mehrere Jahre nach Beendigung der Gewalt. In etlichen Fällen melden sie sich aber auch in Krisensituationen nach aktuellen Gewalterfahrungen oder ausgelöst durch die Folgen früherer Misshandlungen.

Unter den beratenen Frauen sind viele Mütter, die selbst (sexuelle) Gewalt in der Kindheit erlebt hatten. Oftmals sind diese Erfahrungen zwar gut „weggepackt“, werden aber wieder wach, wenn sie beispielsweise durch den möglichen sexuellen Missbrauch des eigenen Kindes daran erinnert werden. Sie benötigen dann Unterstützung in zweifacher Hinsicht: wie können sie den Kontakt mit ihrer Tochter gestalten – und wie können sie mit den eigenen Erinnerungen und den damit verbundenen Gefühlen umgehen.

Leider können wir aus Kapazitätsgründen keine therapeutischen Anliegen von Frauen über 23 Jahren erfüllen. Daher werden viele Klientinnen an andere Stellen weiter verwiesen, wie zum Beispiel an niedergelassene PsychotherapeutInnen oder Kliniken.

Art der Beratung

Die meisten Ratsuchenden werden persönlich in unseren Räumen beraten. Beratungen am Telefon können begleitende Gespräche sein in Krisen zwischen den Sitzungen, ergänzend mit Angehörigen oder Fachkräften – oder es handelt sich um Ratsuchende, die nicht persönlich zu uns kommen möchten, sondern ausschließlich die Unterstützung am Telefon wünschen.

Auch in der E-Mail-Beratung gibt es Klientinnen, die nur über dieses Medium mit uns in Kontakt sind, als auch Mädchen und Frauen, die sich ergänzend zu den Gesprächen schreibend mitteilen.

Außerdem bieten wir Begleitung im Strafverfahren oder in Einzelfällen zu behördlichen Terminen an.

Wohnort

Um der Förderung durch öffentliche Zuschüsse von Stadt und Landkreis Würzburg zu entsprechen, bieten wir längerfristige Beratungen und Therapien schwerpunktmäßig für KlientInnen aus diesen Regionen an.

Anonyme Beratungen

In manchen Fällen möchten Klientinnen oder Klienten, die Kontakt mit uns aufnehmen, keine Angaben zur Person machen.

Anonymität ermöglicht es Menschen, die sich unter einem enormen Geheimhaltungsdruck befinden und mit sehr viel Angst leben, sich trotzdem Hilfe zu holen. Oft wollen nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch Angehörige, die sexuelle Gewalt vermuten, ihre Identität oder auch die des Täters schützen. Der Wunsch nach Anonymität hat keinen Einfluss auf unser Beratungsangebot.

Männer und Jungen

2010 fanden in folgenden Fällen für betroffene Jungen oder Männer Beratungen statt:

- 0 - 6 Jahre: 5
- 7 - 13 Jahre: 8
- 13 - 17 Jahre: 1
- 18 - 20 Jahre: 0
- 21 - 26 Jahre 1
- ab 27 Jahre 0

Da Wildwasser Würzburg e.V. als Anlaufstelle für Mädchen und Frauen Anfragen zu Jungen in der Regel weiter verweist, lassen diese Zahlen keine Schlüsse auf den tatsächlichen Anteil betroffener Jungen oder Männer zu. Eltern und psychosozialen Fachkräften können wir Beratungen zu Jungen anbieten, falls diese sich nicht an die entsprechenden Fachberatungsstellen wenden können oder wollen.

Mädchen und Frauen mit Behinderung

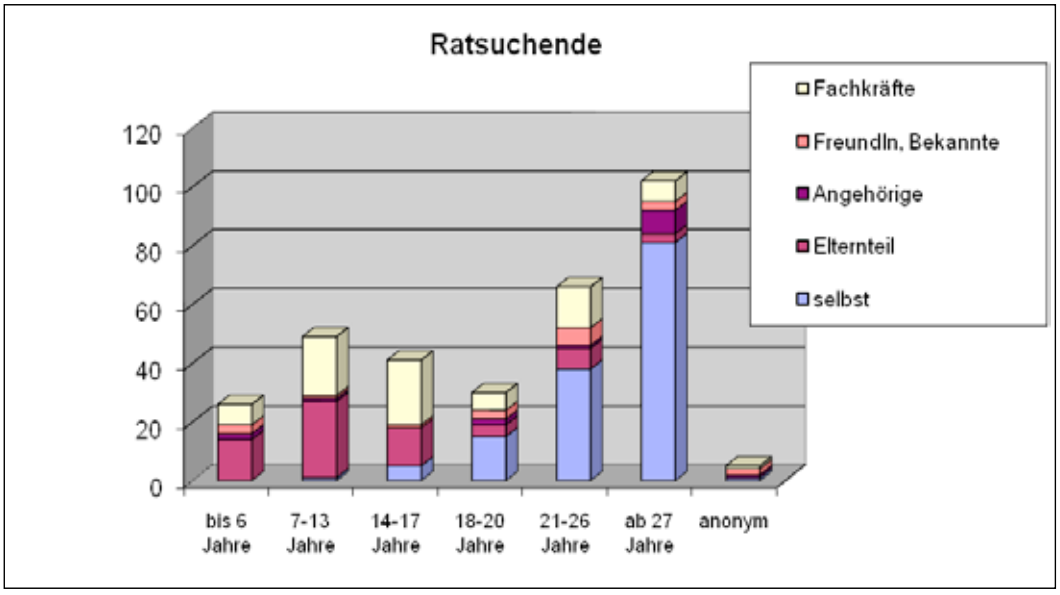
Der direkte Zugang in eine Beratungsstelle ist für Menschen mit Behinderung aus verschiedenen Gründen erschwert oder nicht möglich. Oft versuchen die begleitenden Institutionen selbst eine Klärung der Situation und damit Hilfe für die betroffene Frau zu finden. Dennoch wenden sich Mädchen und Frauen mit einer Behinderung an uns. Im Jahr 2010 waren dies mit

- ausgeprägten Lernschwierigkeiten: 10
- geistiger Behinderung: 13
- körperlicher Behinderung: 8

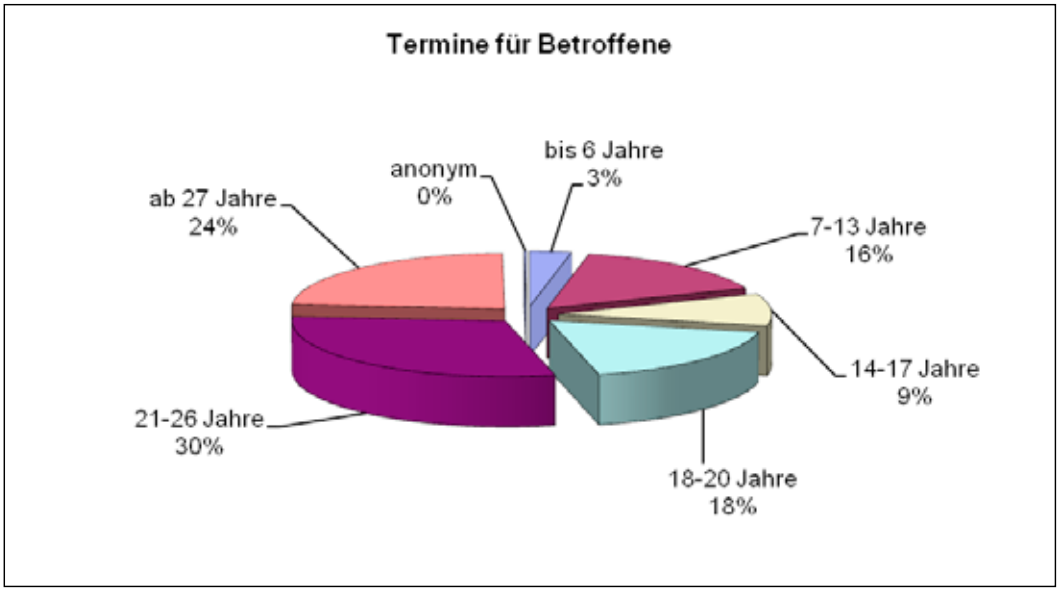
Es gestaltet sich schwierig, Frauen mit geistiger Behinderung nach sexuellen Gewalterfahrungen zu einer niedergelassenen Psychotherapeutin zu vermitteln, da viele für diesen Personenkreis nicht ausgebildet sind und die Bereitschaft dafür fehlt.

Zudem können Frauen mit Behinderung nach entsprechenden Vorgesprächen an unserem Gruppenangebot für erwachsene Frauen mit sexuellen Gewalterfahrungen teilnehmen. Wie bei anderen Frauen gilt als Voraussetzung, dass der Schutz vor weiteren Übergriffen gewährleistet sein muss.

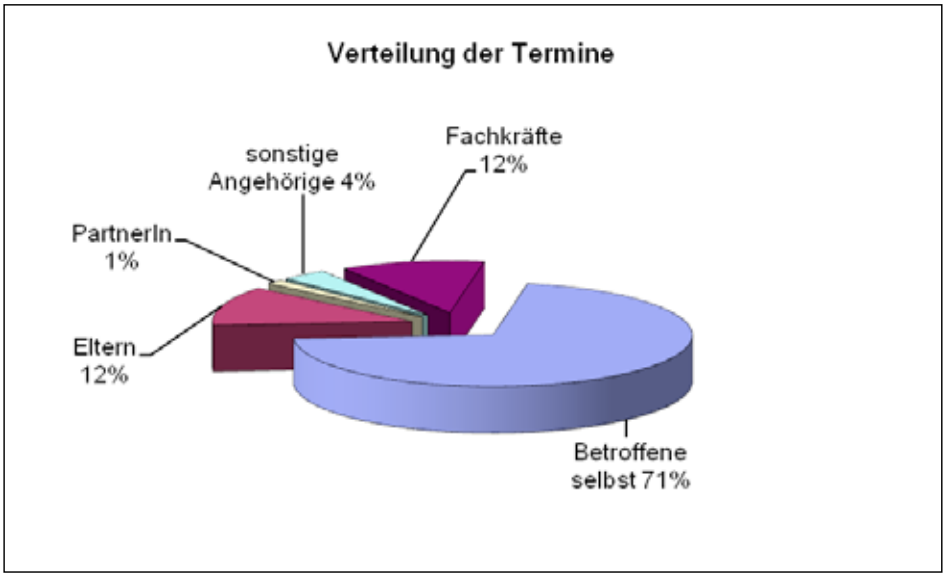
Viele Frauen und Mädchen sind durch die Folgen der Gewalt, vor allem wenn diese über Jahre und durch mehrere TäterInnen verübt wurde, seelisch so stark behindert, dass ihre Intelligenz dadurch gemindert sein kann. Auch Lernschwierigkeiten können Folge der Traumatisierung sein.



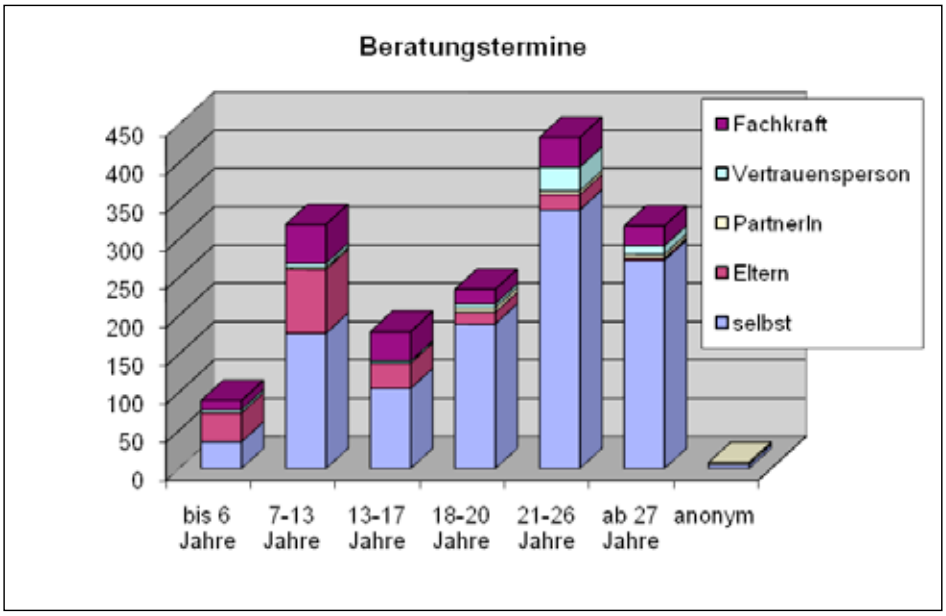

Grafik 5: Verteilung der Ratsuchenden über die Altersgruppen



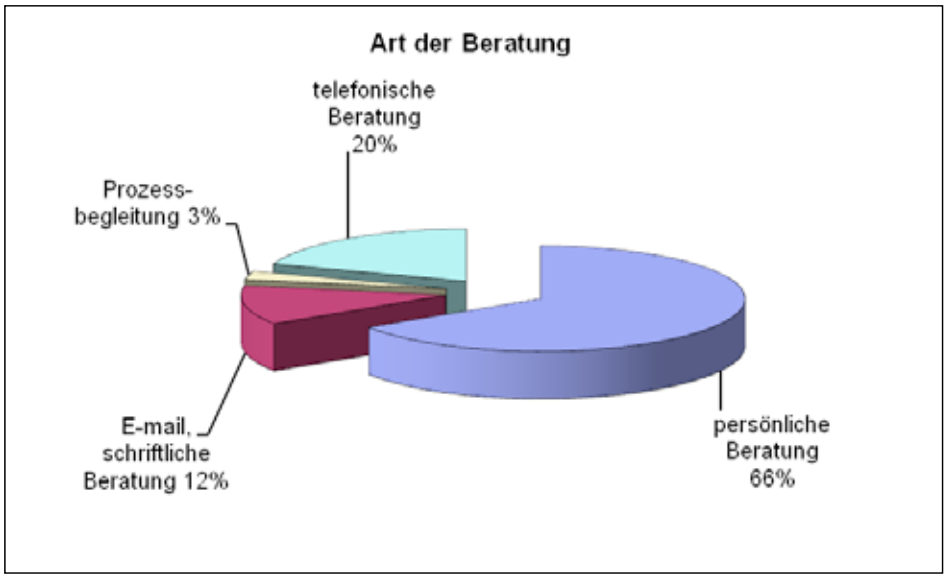

Grafik 6: Anteil der Beratungs-, Therapiestunden für die Betroffenen



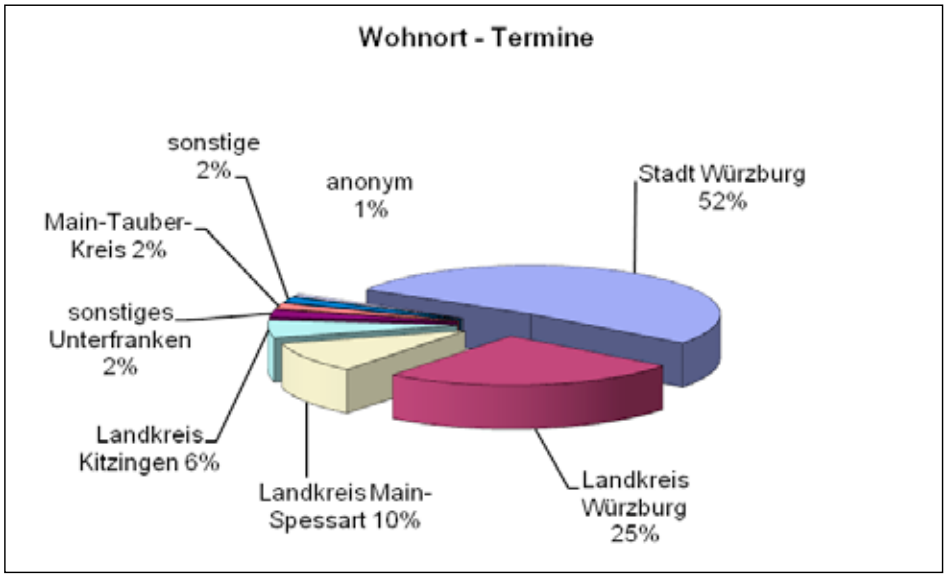

Grafik 7: Anteil der Beratungszeit für alle Zielgruppen




Grafik 8: Beratungstermine für alle Zielgruppen in Bezug auf das Alter der Betroffenen




Grafik 9: Art der Beratung




Grafik 10: Verteilung der Termine bezogen auf den Wohnort

Gewaltformen

Die Hälfte der uns berichteten Gewaltformen oder Vermutungen beziehen sich auf die Thematik des sexuellen Missbrauchs.

Aber auch einmalige Vergewaltigungen im Jugend- oder Erwachsenenalter veranlassen Jugendliche und Frauen, deren Angehörige oder FreundInnen, sich an uns zu wenden. Dies gilt ebenso für Erfahrungen von sexueller Nötigung oder Stalking.

Einige unserer Klientinnen berichten von schwersten Gewalterfahrungen durch rituelle Gewalt. Dieser Ausdruck bezeichnet

sexuelle Folterhandlungen, die pseudoreligiöse Rituale aufnehmen, um Menschen sexuell zu quälen. Opfer organisierter Tätergruppen berichten von Täterkreisen, die mit Kindern oder Frauen als Ware handeln und sie zu sexuellen Handlungen zwingen.

Andere Gewaltformen sind seelische oder körperliche Misshandlungen, denen die Mädchen und Frauen ausgeliefert waren. Finden diese innerhalb einer Partnerschaft statt, sprechen wir von „Häuslicher Gewalt“.

Beziehung zur misshandelnden Person

In manchen Beratungskontakten werden die misshandelnden Personen nicht benannt. Diese Fälle und Vermutungen über sexuellen Missbrauch werden entsprechend in den grafischen Darstellungen über die misshandelnden Personen nicht erfasst.

Sexueller Missbrauch

Die meisten Klientinnen berichten, dass der Täter ihnen sehr nahe gestanden hat oder aus dem unmittelbaren familiären Umfeld kommt. So sind die Hälfte der Täter männliche Elternteile oder Elternfiguren, wie Väter, Stiefväter, Pflegeväter oder Partner der Mutter. Nur in wenigen Fällen berichten Klientinnen von sexueller Gewalt durch eine weibliche Familienangehörige – im Jahr 2010 waren es vier Frauen.

Vergewaltigung

Als Vergewaltigung wird jede Form von Penetration – im Mund, im After oder in der Vagina – mit dem Penis oder mit einem Gegenstand bezeichnet. Die Täter bei dieser Gewaltform kommen fast ausschließlich aus dem vertrauten Umfeld der Frauen und Jugendlichen oder waren diesen vorher zumindest bekannt. Die Anzahl der so genannten Fremdtäter ist gering.

Dies bedeutet, dass ein gewalttätiger Mann das Vertrauen und die Bekanntheit, die zwischen ihm und dem Opfer besteht, für die Gewalthandlung ausnutzt. Für die betroffenen Jugendlichen oder Frauen heißt das, dass sie die schlimmste Gewalt in einer vertrauten Beziehung erlebten, oft in ihrem eigenen Zuhause oder dem eigenen Bett.

Sexuelle Nötigung, Stalking

Mit sexueller Nötigung sind sexualisierte Gewalthandlungen außer Vergewaltigung benannt. Alle Gewalthandlungen können von den Klientinnen als äußerst belastend erlebt

werden und unabhängig von ihrer juristischen Bewertung traumatisierende Auswirkungen haben.

Jugendliche und Frauen berichten von so genanntem „Begrabschen“, „Befummeln“ und anderen Zugriffen auf ihren Körper bis hin zur versuchten Vergewaltigung. Immer öfter berichten jugendliche Mädchen von Gewalt, die sie von etwa gleichaltrigen männlichen Jugendlichen erfahren. 2010 berichteten 4 Frauen in diesem Zusammenhang über die Verabreichung sogenannter K.O.-Tropfen.

Formen dieser Gewalt werden auch von Kollegen oder Vorgesetzten unter Ausnutzung eines Arbeitsverhältnisses ausgeübt.

Im Bereich des Stalkings, also des aufdringlichen Verfolgens einer Person in deren Privatbereiche hinein, wurden die gesetzlichen Möglichkeiten zum Schutz der Opfer verbessert. Manche Frauen wurden nach einer Trennung verfolgt und genötigt.

In 3 Fällen wurden uns 2010 sexuelle Übergriffe nach einem Kontakt im Internet und Chat berichtet.

Körperliche Gewalt

Die von uns beratenen Klientinnen berichteten in der Regel von erfahrener körperlicher Gewalt im sozialen Nahraum, also durch Personen, denen sie vertrauten, mit denen sie in einem nahen persönlichen Verhältnis standen oder von denen sie abhängig waren. Darunter ist ein hoher Anteil an Elternteilen – auch Müttern! – und Partnern.

Vielfach müssen wir davon ausgehen, dass Klientinnen, die sich wegen sexueller Gewalt an uns wenden, auch von weiteren Formen der Gewalterfahrung betroffen sind.

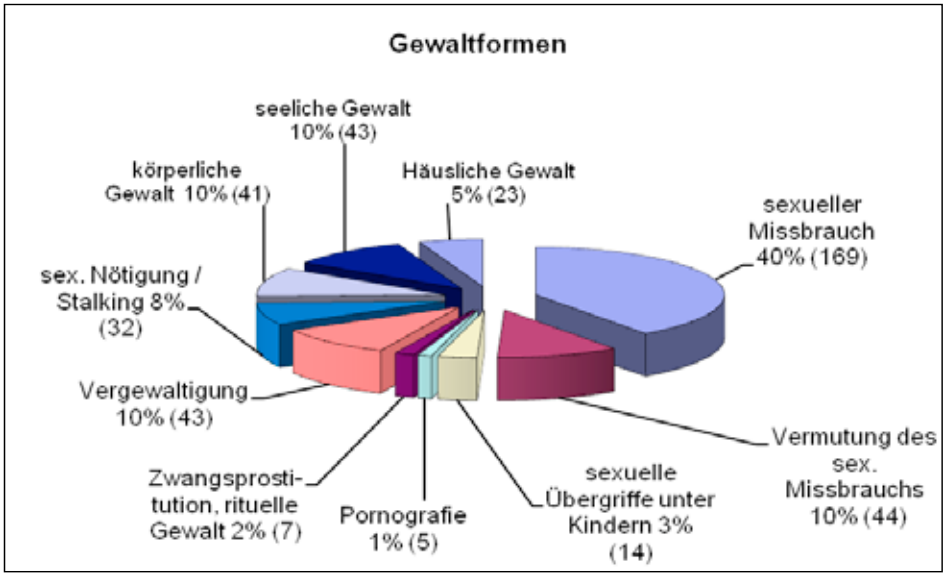
Bei kürzeren Beratungsverläufen gehen wir davon aus, dass wir nicht von dem gesamten Ausmaß erfahren. Die ganze Dimension der erlebten Gewalt wird oft erst nach länger bestehendem Kontakt anvertraut.

Psychische Gewalt

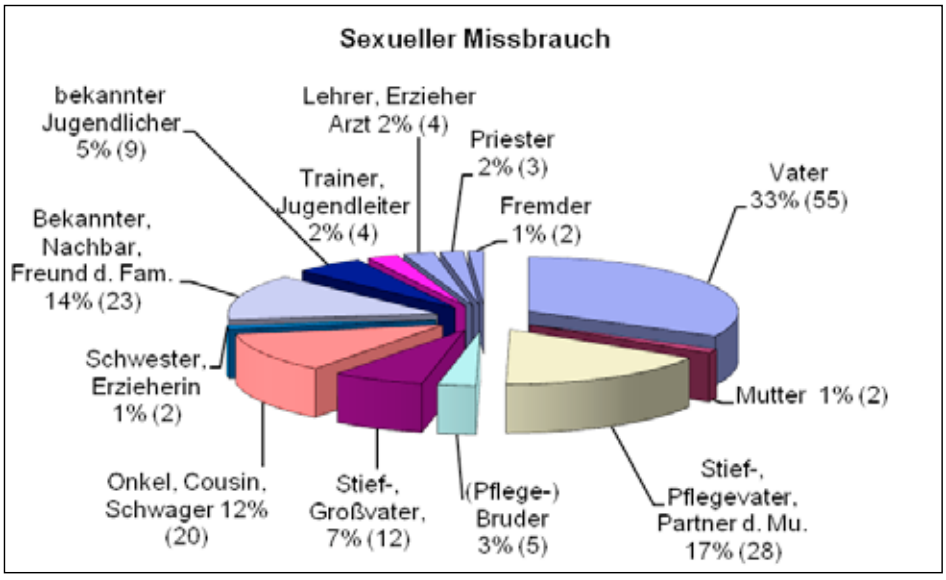
Einige der Jugendlichen und Frauen, die körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt hatten, berichteten, auch unter psychischer Gewalt durch einen oder beide Elternteile oder Gleichaltrige gelitten zu haben. Psychische Gewalt bedeutet, mit Drohungen unter Druck gesetzt zu werden, immer wieder verbale Abwertungen und Demütigungen erleben zu müssen oder in den eigenen Lebensäußerungen durch Einschüchterungen massiv unterdrückt zu werden.

Häusliche Gewalt

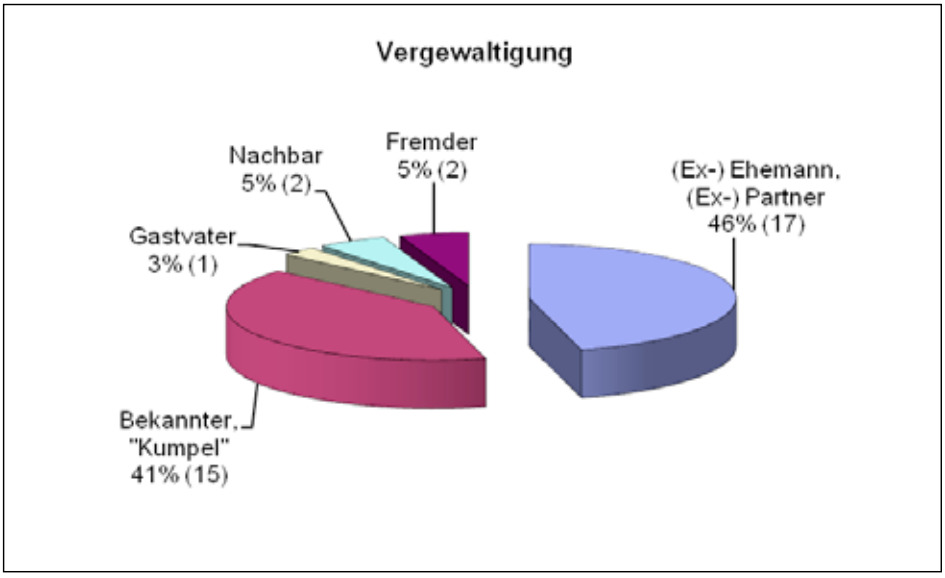
Häusliche Gewalt bezeichnet sexuelle, körperliche und seelische Gewalt innerhalb einer Partnerschaft oder im Zuge einer Trennung. Per definitionem sind die Täter (Ehe-) Partner oder Ex-Partner. In der Aufstellung fehlen sexuelle Gewalt und Vergewaltigung, die in den eigenen Grafiken erfasst sind.



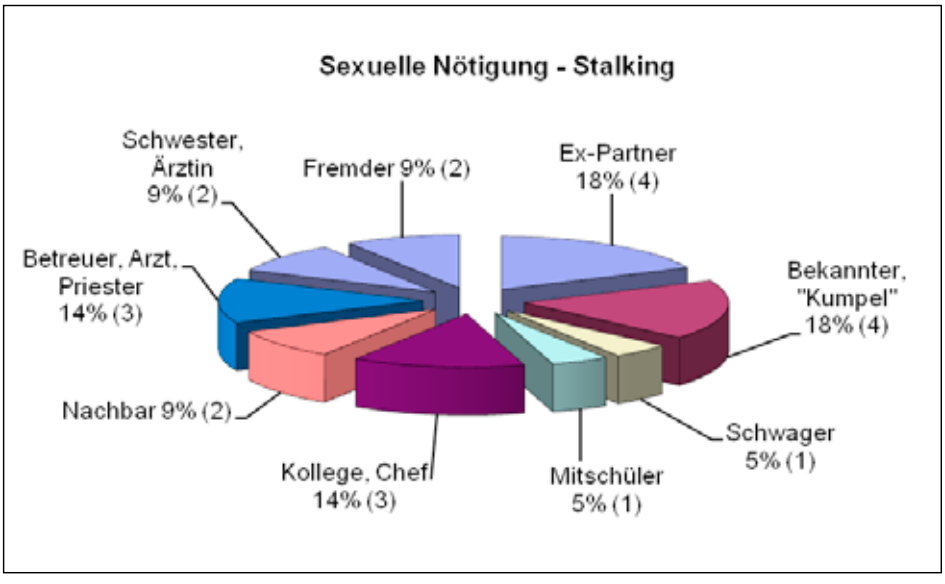

Grafik 11: Formen der Gewalterfahrung



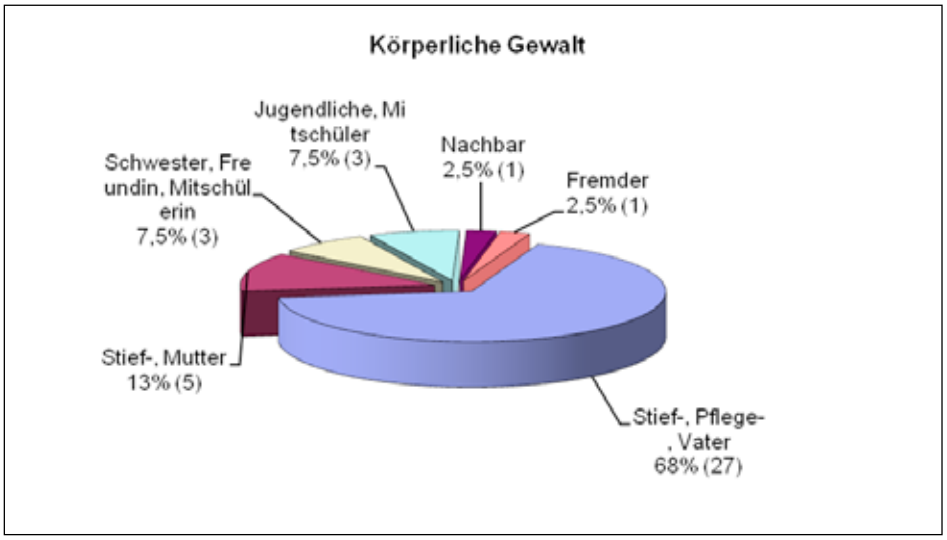

Grafik 12: Beziehung zur missbrauchenden Person



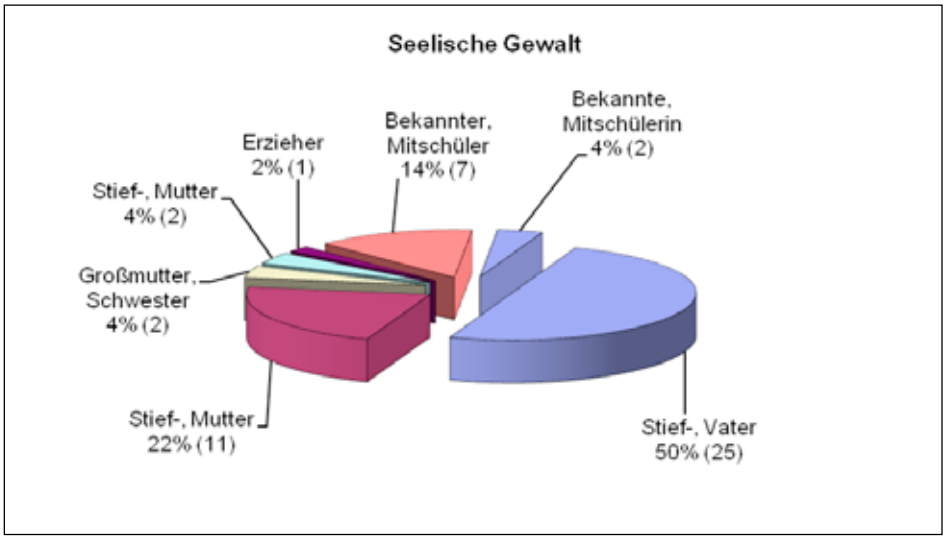

Grafik 13: Beziehung zur vergewaltigenden Person



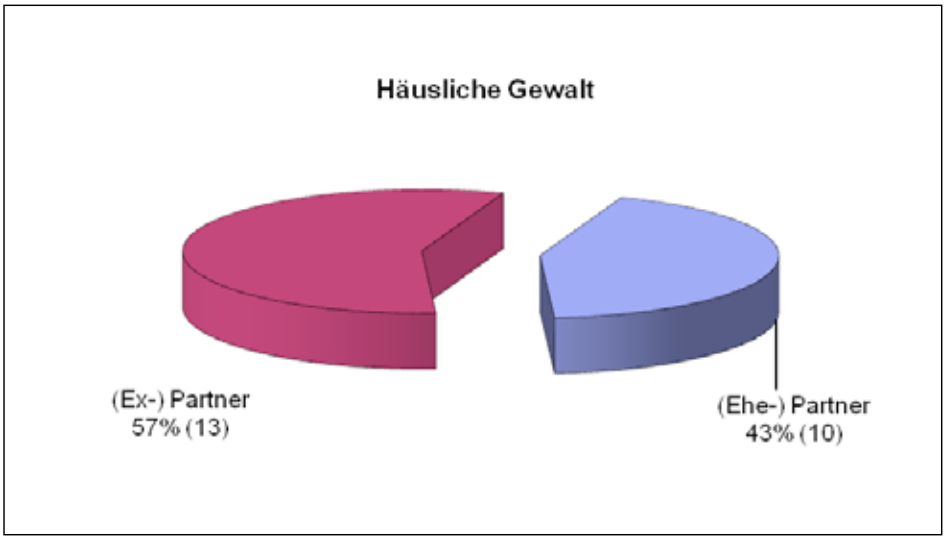

Grafik 14: Beziehung zur nötigenden Person



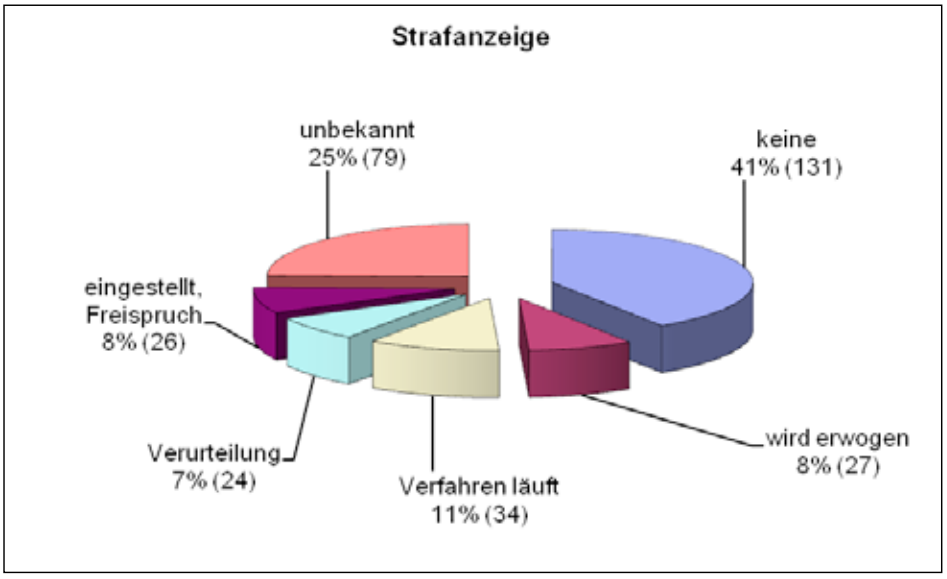

Grafik 15: Beziehung zur körperlich misshandelnden Person




Grafik 16: Beziehung zur seelich misshandelnden Person




Grafik 17: Beziehung zur häusliche Gewalt ausübenden Person




Grafik 18: Anzeigeverhalten

Anzeigeverhalten

Auch wenn die Bestrafung des Täters sowie der mit der Strafandrohung verbundene präventive Aspekt von Bedeutung sind, fällt der Schritt zur Strafanzeige Betroffenen sehr schwer. In der Beratung oder Therapie ist es daher wichtig, Informationen über die Möglichkeiten und den Verfahrensablauf eines Strafverfahrens zu geben. Auch die hohen seelischen Belastungen, die in der Regel für die Betroffenen mit einer Anzeige und dem nachfolgenden Strafprozess verbunden sind, werden in der Beratung ernst genommen.

In vielen von uns begleiteten Beratungsfällen werden Strafanzeigen erwogen oder waren zum Beratungszeitpunkt kein Thema, so dass wir keine Angaben über das spätere Anzeigeverhalten machen können. Der größte Teil unserer Klientinnen hatte zum Beratungszeitpunkt keine Anzeige gestellt.

Anzeigebereiten Jugendlichen oder Frauen bieten wir zu den einzelnen erforderlichen Schritten Unterstützung an, so dass wir, wenn es gewünscht wird, zur Polizei, zur RechtsanwältIn sowie auch zur Verhandlung selbst Begleitung anbieten können. In einem Viertel der Fälle wurde 2010 ein Strafantrag gestellt - bevor die Klientinnen zu uns kamen oder während der Begleitung, durch die Betroffenen selbst oder eine andere Person. Häufig leiden sie darunter, dass dadurch die Erinnerungen wach gehalten werden oder sie fürchten die erneute Konfrontation mit dem Täter. Die Frauen und Mädchen, die sich in einem laufenden Strafprozess befinden, benötigen daher meist eine besonders intensive Unterstützung für diese außerordentlich belastende Zeit.

## Information

Anfragen erhalten wir von MitarbeiterInnen der verschiedenen Medien, aus der Politik, von psychosozialen Fachkräften wie auch von Auszubildenden von Schulen und Universitäten, die sich für Hintergründe und Arbeitsweisen des Vereins interessieren; so zum Beispiel zu Kontaktadressen, Informationen oder Materialien zu sexuellem Missbrauch und Gewalt im Allgemeinen, aber auch zu bestimmten Aspekten des Themas. In Interviews mit lokalen und überregionalen Radiosendern, auf Pressekonferenzen, an 18 Informationsständen und in 23 Zeitungsartikeln stellten wir unsere Arbeit und verschiedene Projekte vor.

Wir führen Gespräche mit SchülerInnen, Auszubildenden und StudentInnen allgemein zur Thematik sexueller Gewalterfahrung, aber auch zu spezifischen Aspekten, die etwa Inhalt einer Fach- oder Diplomarbeit sind.

Vorträge und Fortbildungen

Mitarbeiterinnen führten folgende Informationsveranstaltungen und Workshops durch:

- Vortrag zum Thema „Sexueller Missbrauch“ im Rahmen einer Jahrestagung eines Verbandes
- Mitwirkung an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Missbrauch und Katholische Kirche“
- Workshop zur Arbeit einer Fachberatungsstelle auf der Bundesversammlung eines kirchlichen Jugendverbandes
- Zwei Fortbildungen für Lehrerkollegien an Schulen zum Thema „Sexueller Missbrauch in Institutionen“
- Fortbildung für MitarbeiterInnen einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe zum Thema „Prävention und Intervention bei sexuellen Handlungen von Kindern“
- Fortbildung für GruppenleiterInnen in der Jugendarbeit zum Thema „Intervention bei sexuellem Missbrauch“
- Fortbildung für MitarbeiterInnen der Kinder-, Jugend-, und Behindertenhilfe zum Thema „Sexuelle Gewalt durch die neuen Medien und ihre Auswirkung auf Jugendliche“
- Einführung in das Thema „Sexueller Missbrauch und Umgang mit Betroffenen in Wohngruppen“ für Mitarbeiterinnen einer kirchlichen Einrichtung
- Informationsveranstaltung über unsere Arbeit mit Kommunalpolitikerinnen
- Fortbildung für Fachkräfte in der Altenpflege zum Thema „Trauma“
- Gestaltung eines Fachtages in Kooperation mit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft – Frauen in der psychosozialen Versorgung
- Fahnenaktion in Zusammenarbeit mit der AWF zum Internationalen Tag „Gegen Gewalt an Frauen“

Für Auszubildende in Fachschulen wurden acht Unterrichtseinheiten gestaltet.
Für SchülerInnen wurden 7 Workshops an zwei Schulen durchgeführt.

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Der Kontakt mit anderen Institutionen ist für die Arbeit gegen sexuelle Gewalt aufgrund der gegenseitigen Information und der Vernetzung der unterschiedlichen Hilfsangebote wichtig und notwendig. Wildwasser Würzburg e.V. beteiligte sich an folgenden Arbeitskreisen:

- Würzburger Berufsgruppe gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- Kooperationskreis Kinderschutz KOK
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Arbeitsgruppe „Frauen in der psychosozialen Versorgung“ und geschäftsführender Vorstand
- ARGE Jugendhilfe zum §78 SGB VIII im Landkreis Würzburg
- Berufsgruppe „Frauen in der sozialen Arbeit“
- Runder Tisch zum Thema „Häusliche Gewalt“
- Bayernweite Austauschtreffen der Wildwasser-Fachberatungsstellen verschiedener Städte
- Fachgruppe Notrufe im Paritätischen in Bayern

Der Verein ist aktives Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Würzburger Frauenorganisationen (AWF). Mitgliedschaften bestehen bei:

- Paritätischer Wohlfahrtsverband
- ARGE „Familien in der Stadt Würzburg“
- Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und Vernachlässigung DGfPI
- Vielfalt e.V.
- Deutscher Fundraisingverband e.V.

Regelmäßige Austauschtreffen fanden mit den Mitarbeiterinnen der Oberzeller Franziskanerinnen, Fachbereich Frauen, und des Psychologischen Beratungsdienstes im Rahmen der Kooperation „Hilfen für Frauen und Mädchen in Not“ statt.

## Qualitätssicherung

Da die Mitarbeiterinnen in der Arbeit mit sexuellem Missbrauch und Gewalt häufig mit äußerst belastenden Situationen konfrontiert sind, legt Wildwasser Würzburg e.V. großen Wert auf ein gutes Angebot an Supervision und Fortbildungen.

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen hatten Teamsupervision bei Dipl. Psychologin Brigitte Schnell, Nürnberg. Für ihre jeweiligen Arbeitsbereiche nahmen sie kontinuierlich jeweils einzeln Fallsupervisionen in Anspruch.

Die Mitarbeiterinnen nahmen 2010 an folgenden Fachtagungen, Fort- und Weiterbildungen teil:

- Fachkongress der Kinderschutz-Zentren „Zu Hause ist die Hölle los…“ - Die große Not der Kinder bei Partnerschaftsgewalt, Lübeck. Eine Mitarbeiterin, dreitägig
- Fortbildung „Inner Family Systems“, Würzburger Institut für systemisches Denken und Handeln, Würzburg. Eine Mitarbeiterin, zweitägig
- Jahrestagung der Gesellschaft für Psychotraumatologie “Zeit heilt nicht alle Wunden“, Göttingen. Eine Mitarbeiterin, viertägig
- Fortbildung „Personenzentrierte Psychotherapie mit extrem traumatisierten Klientinnen“, Frankfurt. Eine Mitarbeiterin, eintägig
- Fortbildung „Trauma-Therapie“ mit Peter Levine, Internationale Focusing-Sommerschule, Achberg. Eine Mitarbeiterin, viertägig
- Fachtag „Zwischen Opferschutz und Rechtsstaat“, Notruf und Beratung für vergewaltigte Mädchen und Frauen, Erlangen. Eine Mitarbeiterin, eintägig
- Jahresgruppe „Sozialpsychiatrie und Psychotherapie“, Bamberg. Eine Mitarbeiterin, dreitägig
- Weiterbildung in Focusingtherapie, Deutsches Ausbildungsinstitut für Focusing und Focusingtherapie, Würzburg. Eine Mitarbeiterin, zwölftägig

Alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in Beratung und Therapie verfügen über psychotherapeutische Zusatzausbildungen.

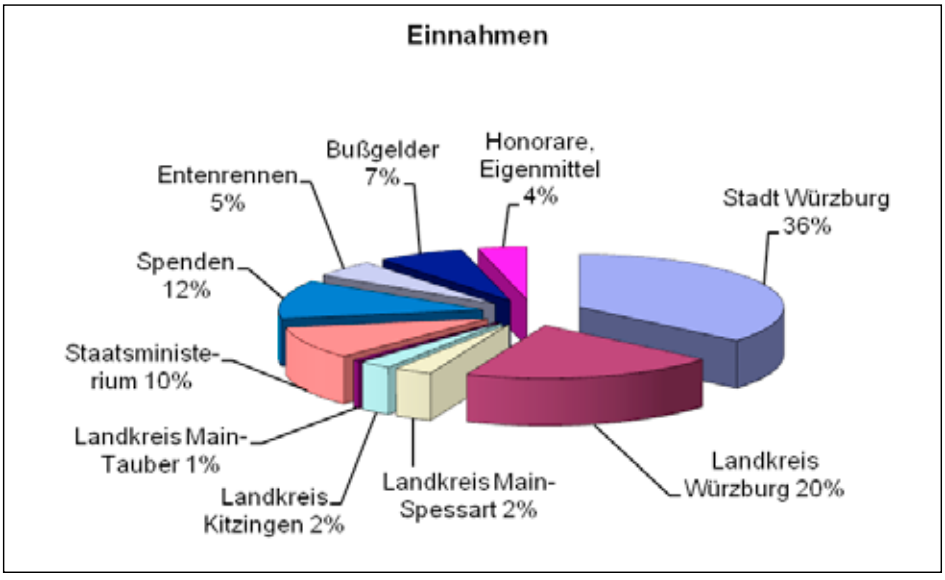
## Finanzierung

Zur Finanzierung unserer Arbeit sind wir vorwiegend auf Zuschüsse der Stadt und des Landkreises Würzburg angewiesen. Durch deren Personalkostenzuschüsse können wir einen Großteil der bestehenden Ausgaben decken. Zudem gewähren die Landkreise Kitzingen, Main-Spessart und Main-Tauber jährlich Zuschüsse.

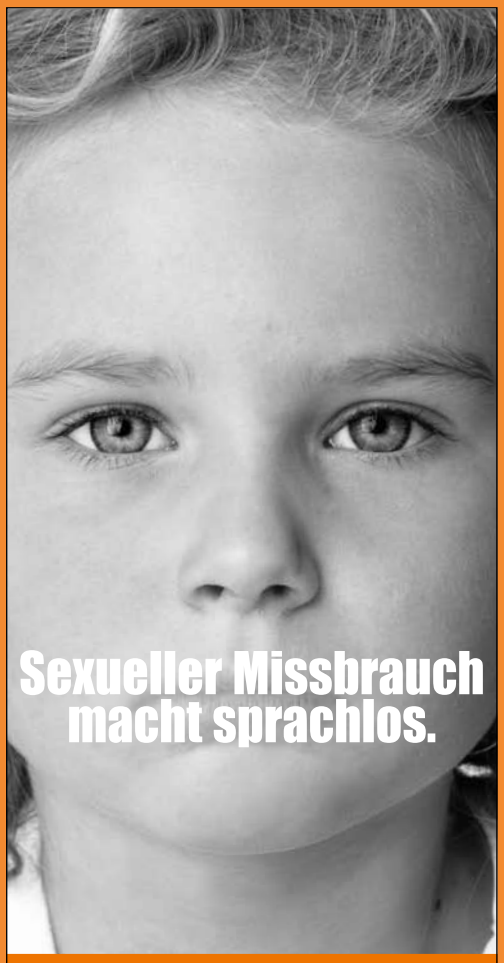
Einen weiteren Grundstock der Finanzierung unserer Arbeit bilden die Fördergelder des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit für die Notruftätigkeit.

Wichtig und existentiell zur Aufrechterhaltung der Angebote sind die großen, aber auch die vielen kleinen Spenden. Wir freuen uns darüber besonders, da sie auch eine Wertschätzung unserer Arbeit zum Ausdruck bringen.

Auch durch Zuweisung von Geldauflagen durch Gerichte und Behörden finanzieren wir unsere Arbeit und freuen uns, wenn wir von RichterInnen, Staatsanwaltschaften und andere öffentliche Stellen berücksichtigt werden.




Grafik 19: Verteilung der Einnahmen




**Es gibt Mädchen, die tragen ein schreckliches Geheimnis mit sich herum. Sie sprechen nicht über die sexuellen Übergriffe, die sie ertragen müssen. Sie fühlen sich dem Täter gegenüber verantwortlich, schämen sich oder haben einfach große Angst über ihre Qualen zu reden.**

## Gemeinsam brechen wir das Schweigen.

**Helfen Sie mit: Sparkasse Mainfranken Würzburg**
**BLZ 790 500 00 Konto-Nummer 19216**

**Tel. 0931/132 87 www.wildwasserwuerzburg.de**

Wildwasser Würzburg e.V.

**Verein gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen**

**Wildwasser Würzburg e.V.**
**Verein gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen**
**Beratung, Information, Selbsthilfe**
Kaiserstraße 31
97070 Würzburg

Tel.: 0931.1 32 87
Fax: 0931.1 32 74
E-Mail: info@wildwasserwuerzburg.de
Internet: www.wildwasserwuerzburg.de

### Telefonische Beratung

| | |
|---|---|
| Montag bis Donnerstag | 13.00 – 14.00 Uhr |
| Dienstag | 16.00 – 18.00 Uhr |
| Donnerstag | 09.00 – 11.00 Uhr |

### Offene Beratungszeit

Mädchen und jugendliche Mädchen werden **ohne Anmeldung**
dienstags von 14.00 – 16.00 Uhr beraten

### Bankverbindungen

Sparkasse Mainfranken Würzburg
Kto. Nr.: 19216 BLZ: 790 500 00

Volksbank Raiffeisenbank Würzburg eG
Kto. Nr.: 46965 BLZ: 790 900 00